



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Haendke, E.: Der Weltkrieg

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Der Weltkrieg

Von Dr. E. Haendke

Die nachfolgenden Ausführungen decken sich nicht mit den gegenwärtig vorherrschenden Ansichten, da sie indessen manchen beachtenswerten Gesichtspunkt enthalten, seien sie unseren Lesern unterbreitet.

Die Schriftleitung



er in diesen Tagen ausgebrochene Krieg ist im wahren Sinne des Wortes ein Weltkrieg. Es wird keinen Staat, keinen Kontinent geben, der nicht unmittelbar oder mittelbar in seine Kreise hineingezogen werden wird. Seine Folgen werden vor allem für die kriegführenden Parteien die schwerwiegendsten sein: auf Menschenalter hinaus wird sein Ausgang das Weltgeschehen bestimmend beeinflussen. Denn ein jeder der Gegner kämpft um seine politische und wirtschaftliche Existenz. Um volle Klarheit zu gewinnen, wird man die Gegner und die sie bestimmenden Gründe einer genauen Betrachtung unterwerfen müssen. Die Seele des Dreiverbandes ist zweifellos England. Rußland und Frankreich haben in seinem Auftrag den Krieg heraufbeschworen: England trifft an seinem Ausbruch die volle moralische Verantwortung. Daß man diese Sachlage in Berlin klar übersah, bewies die kurze Abfertigung des englischen Ultimatum, das wie die ganze Vermittlungsaktion den Verbündeten auch nur einen Zeitgewinn bringen sollte. Man wird sich nun nach den Gründen fragen, die die Mächte zu dem Kriege veranlaßten, obwohl der Zeitpunkt weder für Rußland noch für Frankreich besonders günstig ist. Es ist von vornherein im Auge zu behalten, daß die ganzen diplomatischen Verhandlungen, die zu diesem Ergebnis führten, doch nur das Resultat einer schon vorher vorhandenen Sachlage, der Ausdruck der durch diese geschaffenen Stimmung darstellen. So war es von je bei allen großen Kriegen, die letzten Endes ebensowenig Kabinettskriege sind, als sie etwa dem Ehrgeiz eines einzelnen oder einer Partei ihren Ursprung verdanken. Und so verhält es sich auch heute. Was konnte also England veranlassen, Deutschland durch Rußland und Frankreich den Krieg erklären zu lassen und sofort an deren Seite in diesen einzutreten. Offenbar haben jene Politiker beider Länder Recht, die da meinen, eine Todfeindschaft zwischen

Deutschland und England habe keinen Grund. Denn gerade Deutschland hat der riesigen Vergrößerung des gewaltigen englischen Kolonialreiches mit einer manchmal doch merkwürdigen Gelassenheit zugeesehen. Gerade seit 1870 hat England die für den Bestand seiner Herrschaft wichtigsten Erwerbungen wie Ägypten, die Burenstaaten gemacht und den Bereich seines Einflusses in der Welt ungeheuer gesteigert. Zwar ist auch Deutschland emporgestiegen, hat an Macht, Ansehen und Einfluß gewonnen. Aber doch nicht in einem Maße, das für die englische Weltherrschaft eine drohende Gefahr bedeutet. Auch die zunehmende Rivalität auf dem Gebiete des Handels oder die Entwicklung der deutschen Flotte können Englands Verhalten erklären.

Gewiß haben alle diese Momente mitgewirkt.

England ist auf allen Punkten der Erde interessiert. Es hat demgemäß eine ungeahnte Fülle von Schwierigkeiten zu besiegen, die einzeln vielleicht nichts sagend, in der Masse aber die größten Ansprüche stellen und durch Komplikationen unter Umständen von ernstester Bedeutung werden können. Nicht zuletzt gehört dahin das wachsende Selbständigkeitsgelüste der Kolonien: Australien, Kanada, Kapland. Dieser Schwierigkeiten will England, ehe sie den Bestand seines Reiches ernstlich erschüttern, mit einem Schlage Herr werden. Nach altem Rezept läßt es den Krieg in Europa zu Lande durch seine Verbündeten führen. Es wird sich diesmal nicht dabei beruhigen, es wird den Krieg zu einem Weltbrand anfachen. In unablässiger Arbeit hat es sich bemüht, die seinen Zwecken günstige Lage herbeizuführen und wird diese mit der in seinem Wesen tief begründeten kalten Skrupellosigkeit ausnützen. Es hat in Europa Zwietracht entflammt, es wird Japan gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika heizen: allen irgendwie in Betracht kommenden Rivalen sind die Hände gebunden, nun kann es selbst auf Beute ausgehen, denn aus diesem Grunde beteiligt es sich aktiv mit seiner Flotte. Dieser ganze Krieg ist ein englischer Beutezug größten Stiles. Dieses Übermaß von Machtgier, Gewinnsucht, Hinterlist und Skrupellosigkeit ist keine neue Erscheinung in der politischen Laufbahn Englands, seine Kriege gegen Napoleon den Ersten zeigen dasselbe Bild.

Und dieses Ziel, die Welt in Flammen zu setzen, hat England seit Jahren allerorten verfolgt. Nicht zuletzt auf dem Balkan und in Rußland. Und wie die Dinge beweisen, mit nur zu gutem Erfolg. Österreich mußte endlich vorgehen gegen Serbien. Damit war die Kriegslage geschaffen und Rußland in den Handel hineingezogen. Und nun hat England freie Hand in Persien, in Ostasien und in der Türkei. Das „verbündete“ Rußland wird nach Englands Rechnung unter allen Umständen so geschwächt aus dem schweren Ringen hervorgehen, daß es zu allen inzwischen gesponnenen Ränken seine Zustimmung geben muß. Kein anderes Schicksal ist dem anderen Teilnehmer am Spiel, Frankreich, zugebacht. Nach Beendigung des Krieges wird es als Mittelmeeremacht nicht mehr in Frage kommen und in irgendeiner Form werden seine Kolonien unter Englands Botmäßigkeit geraten.

Den zur See gefährlichsten Nebenbuhler, Deutschland, wird England selbst bekämpfen. Fällt ihm der Sieg zu, ist der größte Rivale in Handel und Industrie beseitigt, der Kanal ein ebenso unbestrittener Besitz Englands wie die Nordsee und die Ostsee. Dann ist der Plan geglückt: die Unterwerfung der Welt unter Englands Machtgebot, die Weltinteressen sind mehr als je in seine Hand gegeben und werden nur noch entschieden zum Vorteile Englands. Und das wird erreicht fast ohne eigene Opfer, aber mit dem Leben von Hunderttausenden der Angehörigen der Festlandstaaten und dem unsäglichen Elend, das ein solch mörderischer Krieg im Gefolge hat.

Man wird sich fragen, welche Motive für die Russen und Franzosen maßgebend und mächtig genug sein konnten, um auf Englands doch nicht allzuschwer zu durchschauenden Pläne einzugehen. Infolge der Niederlagen im ostasiatischen Kriege hat sich Rußland wieder den Problemen des Balkans zugewandt unter Erstarken der allslawischen Strömung, die seit je die eigentlich bodenständige war. Damit war auch das Wiedererwachen des alten Gegensatzes zu Österreich gegeben. Daß dieser zu einem Waffengang führen mußte, wollte Rußland seine Stellung als slawische Vormacht behaupten, ist ohne weiteres klar. Englisches Gold tat in den kleinen Balkanstaaten ein übriges, um eine gütliche Einigung der beiden Großmächte unmöglich zu machen. Englands an den japanischen Krieg geknüpften Erwartungen erfüllten sich vollständig, als das Attentat von Serajewo den Bruch unvermeidlich machte. Der Kampf um die Vorherrschaft auf dem Balkan mußte einmal ausgetragen werden, nachdem Rußland wie Österreich den richtigen Zeitpunkt zu einer gemeinsamen Aufteilung verpaßt haben. Eine so gewaltsame Lösung der Balkanfragen berührt auch Deutschlands Lebensinteressen. Die Schwächung einer Großmacht wie Österreich, die eventuelle Machtvermehrung Rußlands konnte uns keineswegs gleichgültig lassen. Nun vertritt Österreich trotz seines Völkergemisches das Deutschtum und seine Interessen im nahen Orient. Dieses trägt es und gibt ihm seine Stellung in der Welt. Wie seit den Tagen Karls des Großen hält Österreich Deutschlands Wacht nach Osten hin: es unterstützt ein Teil der eigenen Verteidigung.

Das Verhältnis Deutschlands zu Rußland hat sich in den letzten Jahrzehnten von Grund aus geändert. Schon Bismarck hatte das ganze Gewicht seiner gewaltigen Persönlichkeit nötig, um die „turmhohle“ Freundschaft wenigstens äußerlich aufrecht zu erhalten. Je mehr Deutschland erstarkte, je mehr es im Gegensatz zu den Zeiten der „traditionellen“ Freundschaft seine eigenen Wege ging, desto mehr gewann der Allslawismus an Boden, zumal der nahe Osten von größter Bedeutung für uns wurde. Die Gefahr eines feindlichen Zusammenstoßes war damit unzweifelhaft vergrößert. Ob dieser wirklich unvermeidlich war, wird erst eine spätere Geschichtsschreibung entscheiden können. Denn sie erst wird in der Lage sein, die englischen Machenschaften, die zweifellos an der Verschärfung der Gegensätze die meiste Schuld tragen, ganz zu über-

sehen. Die deutsche Regierung freilich könnte sich schon jetzt die stärkste moralische Unterstützung der gesamten zivilisierten Welt sichern, wenn sie rücksichtslos alle irgend erreichbaren Dokumente, die der Aufhellung dieser Frage dienen können, schon jetzt veröffentlichte. Nichts wird England mehr schaden als die Aufdeckung seiner Schleichwege, die es mittelst einer vorzüglich disziplinierten und bezahlten Presse meisterhaft zu verdecken versteht.

Auch unseren zweiten Gegner, Frankreich, hat England immer wieder anzustacheln verstanden. Nichts kennzeichnet die Lage besser, als daß dieses einst so stolze Volk in seines Erbfeindes Schlepptau segelt. Frankreich hat sich selbst und seine Stellung als Großmacht aufgegeben und offen zugestanden, aus eigenen Kräften Weltpolitik nicht mehr treiben zu können. Es ist eine furchtbare Ironie der Weltgeschichte, daß es gerade bei England Anlehnung sucht und findet.

Man wird dem Plan, der diesem Beutezug zugrunde liegt, eine gewisse Größe und Kühnheit nicht abprechen können. Setzt doch auch England selbst die Ergebnisse der Entwicklung der letzten hundertundfünfzig Jahre aufs Spiel. Nicht nur als Deutscher wird man hoffen und wünschen, daß der Ausgang diesem europäischen Ränkeschmied ein und für allemal das Handwerk gründlichst legen wird. Die Größe einer Flotte allein tut es nicht, an Güte steht die deutsche der englischen in keiner Weise nach. Selbst die Tradition der ruhmvollen Vergangenheit dürfte ein wenig überaltert sein: denn auch die englische Flotte hat seit hundert Jahren einen Krieg nicht mehr gesehen. Jedenfalls muß das Ende dieses fürchterlichen, von Selbstsucht, Macht- und Geldgier heraufbeschworenen Krieges eine endgültige Auseinandersetzung sein, die Europa auf Menschenalter vor solchen Raubzügen bewahrt.



## An unsere Leser!



ie nimmer endenwollende Laminen prasseln und donnern die Ereignisse auf uns hernieder. Der Weltkrieg hat begonnen! Ein Ringen, wie es der Erdball noch nicht sah! In wenigen Tagen schon werden einander allein auf dem europäischen Kriegsschauplatz zwanzig Millionen Krieger gegenüberstehen, bereit, über einander herzufallen und einander zu vernichten! Die Blüte Europas! Entsetzt fragt man: aus welchem Grunde? Aus welchem tieferen Anlaß? Der Fürstenmord in Serajewo kann doch, so furchtbar er ist, unmöglich Grund